

Cloud auf festem Boden

Immer mehr Unternehmen entdecken die Arbeit in der Cloud.
Aber nicht alle werden von der Wolke profitieren.

von Silvia Hänig

Es ist keine Frage des Ob, eher des Wie: Das Gros der Unternehmen, Analysten und IT-Anbieter glaubt fest an die Verlagerung von Firmenprozessen in die Cloud. Branchenanalysten errechneten hier für 2014 einen Umsatz von 6,6 Milliarden Euro. Davon soll die Hälfte allein auf Cloud-Services entfallen. Hartnäckige Bedenken wie Datensicherheit scheinen wie weggewischt.

Überschätzte Kostenvorteile

„Neben den Kostenvorteilen ist die Akzeptanz des Cloud-Betriebs vor allem auf dessen Agilität und die schnelle Time-to-Market zurückzuführen“, erläutert René Büst. Nach

Einschätzung des Cloud-Analysten bei Crisp Research haben insbesondere die großen Cloud-Anbieter ihre digitalen Angebote mittlerweile reich bestückt und prominent plaziert. Doch wird damit in puncto Rechen- oder Speicherleistung tatsächlich alles schneller und einfacher?

Nicht ganz, denn die rein wirtschaftliche Betrachtung löst nur einen Teil der Aufgabe. „Die Cloud fördert Komplexität, anstatt diese zu reduzieren“, betont Büst. Nahezu täglich würden neue Services ausgerollt oder bestehende ASP-Lösungen neu etikettiert, und die Intransparenz für die zuständige Unternehmens-IT steige immens.

„Unter Cloud versteht heute jeder etwas anderes. Viele traditionelle Hersteller bieten ihre Produkte auch als „Cloud“-Version an, meinen damit aber, einfach eine Instanz der Software zu betreiben“, ergänzt Siegfried Lautenbacher, Chef des IT-Service-Dienstleisters Beck et al. Services. In Wahrheit handele es sich um Hosting-Modelle, die mit Cloud nicht viel zu tun haben und der internen IT ebensowenig helfen wie die unüberschaubaren Funktionstiefen in den Lösungen selbst.

„In Form von Infrastructure-as-a-Service oder Software-as-a-Service stellen Provider zwar Ressourcen bereit. Zusammenbauen muss die IT ihr virtuelles Rechenzentrum aber immer noch selbst“, kommentiert Crisp-Analyst Büst. Diesen Pferdefuß würden die Anbieter in ihrer Kommunikation nach außen jedoch oft und gern unterschlagen.

Komplexität bleibt

Unterm Strich muss das passende Cloud-Einsatzszenario also immer wieder neu zusammengestellt werden. In der Fachsprache heißt das Orchestrierung, und die wechselt je nach Anwendungssituation im Unternehmen, sei es eine Marketingkampagne oder ein umfangreiches Kundenprojekt. „Wer sich mit Cloud-Services beschäftigt, muss in Tagen und Wochen, anstatt in Monaten und Jahren denken“, meint Lautenbacher.

Der unternehmerische Wert der Cloud hängt an den selbständig agierenden Fachbereichen und nicht allein an der IT-Abteilung. Diese brauchen die Fachbereiche künftig in erster Linie als Integrationsinstanz, beispielsweise um Applikationssilos zu vermeiden, heißt es nicht nur bei Crisp Research. „Die IT sollte erkennen, dass ihre Kernaufgabe in der Integration, der Orchestrierung sowie der Governance unterschiedlicher Cloud-Provider liegt“, erklärt Lautenbacher. Ob Cloud-Leistungen in Zukunft noch in Eigenproduktion erbracht werden, hänge ganz entscheidend von der weiterentwickelten Kompetenz des IT-Teams ab.

Die Enterprise IT muss also umdenken. „Sie wird nicht mehr Systeme administrieren, sondern über Systeme hinwegdenken“, betont Büst. Schließlich gelte es, „einzelne Cloud-Services perfekt miteinander in Einklang zu bringen, damit diese dauerhaft die richtige Business-Lösung ergeben“.

